

## Um Haares Breite...

„Olli, bist du soweit?“ Ich würde es nie lernen, meinen Rucksack so zu packen, dass ich ihn bequem tragen konnte. Oliver, mit seinen 10 Jahren sehr selbständig, nickte und schulterte seinen Rucksack mühelos. „Fertig.“ Wir traten hinaus auf die verwitterte Terrasse. Sofort kräuselten sich meine feinen, hellen Haare in der feuchten Tropenhitze.

Vor uns lag der Lake Maninjou, einer der schönsten Kraterseen Sumatras. Trotz der dunklen Wolken, die gemächlich vom Gebirge herüberzogen und sich über dem See auftürmten, war das Panorama beeindruckend. „Komm Olli, es wird Zeit. Der letzte Bus geht um Fünf.“ Vereinzelt klatschten dicke Tropfen auf die spiegelglatte Wasseroberfläche. „Mein Gott ist das schwül heute!“ Während wir uns schwitzend die staubige, ansteigende Straße zum Marktplatz hinaufquälten, zog sich die Wolkendecke vollständig zu. Die Regentropfen fielen jetzt dichter, aber immer noch wie in Zeitlupe. Mitten auf dem Marktplatz wartete der Bus nach Bukittinggi, ein knallbunt lackiertes, vorsintflutliches Ungetüm.

Zwei runzelige Frauen in bunten Sarongs lächelten uns zahnlos zu. Mit einem Kopfnicken boten Sie uns Schutz unter ihren Riesenschirmen an. Gegenüber belud eine Gruppe lachender und scherzender Studenten in blütenweißen Hemden einen geräumigen, schmuddelig-weißen Pritschenwagen. Die beiden Frauen winkten ihnen zu. Kichernd berührten sie Oliver's sonnengebleichte Haarmähne und seine braungebrannten Arme. Alle Einheimischen taten das. Er konnte es nicht ausstehen.

Inzwischen hatte der mürrische Busfahrer seine Reismahlzeit beendet und öffnete die Bustür. Sofort stürmten kreischende, ärmlich gekleidete Menschen heran und versuchten alle gleichzeitig sich durch den einzigen Eingang zu zwängen, dabei Taschen und geschnürte Kartons, ja sogar Käfige mit gackernden Hühnern über den Köpfen balancierend. Uns zeigte der pockennarbige Fahrer seine gelben Zähne in einem frechen Grinsen: „You go tomorrow, too much luggage. Bus full.“ Sprachlos sahen wir zu, wie sich die

Tür mit einem Zischen vor uns schloss. Das Bus-Ungetüm setzte sich schwerfällig rumpelnd und laut scheppernd und puffend in Bewegung.

Was nun? Inzwischen waren zwei der Studenten zu ihren Großmüttern herüber gekommen. Die alten Frauen zwinkerten uns zu und stießen auffordernd ihre beiden Enkel an, während sie zu dem Pritschenwagen hinüberzeigten. In diesem Moment begann es wie aus Eimern zu schütten. Es wurde stockfinster. Der Wagen knatterte heran und hielt mit laufendem Motor. „Bukkittinggi?“ Wir nickten. Jemand schob uns in die rammelvolle Fahrerkabine, ein anderer warf unsere Rucksäcke auf die überdachte Ladefläche, wo sich die restlichen Studenten den Platz mit dem Gepäck teilten. Wir fuhren los.

Draußen tobte das Unwetter. „You how old?“ „33.“ Der Duft von überreifen Bananen zog uns in die Nase. „Your husband...?“ Ich lächelte. Immer dieselben Fragen. „Bukkittinggi,“ log ich. Der Wagen quälte sich die Serpentina hinauf. 49 durchnummerierte, steile Haarnadelkurven führten nach oben. In der Tiefe lauerte der See. Plötzlich, auf halber Strecke, bog der Wagen von der Straße ab und hielt mitten im Dschungel am Rande einer kleinen Lichtung. Zu unserem Erstaunen stiegen alle zehn Männer aus und verließen trotz des prasselnden Regens den Schutz des dichten Blätterdachs. Sie schienen zu streiten. „You come!“ rief einer der Männer, plötzlich sehr unfreundlich. „Bleib’ hier sitzen!“ schärfte ich Oliver ein. Fröstelnd stieg ich aus und ging zu ihnen hinüber. Der Geruch von feuchter Erde und verwesenden Pflanzen schlug mir entgegen. Die Luft war merklich abgekühlt.

„You give us money. Now!“ Fassungslos starrte ich den regentriefenden Anführer an. Seine Stimme wurde lauter, seine Augen schwärzer, seine Körpersprache drohender. „Money! Now!“ Kalte Wut stieg in mir auf. Ich trat einen Schritt zurück. Eigentlich hatte ich den Studenten als Dankeschön das Geld für die Bustickets geben wollen. Aber doch nicht auf diese Weise! Ablehnend schüttelte ich den Kopf. „You no pay, you give sex!!!“ Wie bitte? Plötzlich hatte ich das Gefühl zu wachsen, als hätte die große Göttin persönlich von mir Besitz ergriffen. Schimpfworte schossen aus meinem Mund, von denen ich nicht gewusst hatte, dass ich sie kannte, lautstark und vielsprachig. Allah

sollte sie bestrafen! Dabei bewegte ich mich rückwärts auf das Auto zu. Mit ungläubigen Blicken und herunterhängenden Kinnladen standen die Männer da, regungslos.

„Olli, nimm’ deinen Rucksack.“ Ich zog meinen eigenen heran und setzte ihn auf. Federleicht kam er mir jetzt vor. „Dreh’ dich nicht um, Oliver. Geh’ einfach drauflos.“ Wortlos stapften wir durch den Matsch. Mit triefenden Haaren und zitternd erreichten wir die Straße. Verschwommen blitzte ein Lichtschein durch den Regenschleier. Hoffnungsvoll liefen wir darauf zu und erblickten ein Häuschen mit erleuchteten Fenstern. Von den Männern keine Spur. Jetzt erst wurde mir mein rasendes Herzklopfen bewusst, und Tränen strömten unkontrolliert, mischten sich mit dem plötzlich nachlassenden Regen. Es wurde heller. In diesem Moment schob sich eine kleine, warme Hand in meine, und mein Sohn sah vertrauensvoll zu mir auf: „Mit dir habe ich keine Angst, Mami. Du weißt immer, was du tun musst.“ Ich umarmte ihn und versuchte mein Schluchzen zu unterdrücken.

Lautes Hupen riss uns auseinander. Kampfbereit zuckte ich herum. Ein Bus hatte angehalten, und eine freundliche Stimme fragte: „Bukkittinggi?“